



Maria Käß und Diethard Fohr vor dem Hochaltar, der den Apostel Jakobus verehrt. Die Figur thront über Fohrs Kopf.

Foto: Habermann

# Die Altar-Detektivin

Maria Käß und ihre These zum Jakobus-Altar: Die Bildsprache folgt der Formel 3+1

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
REGINA MUNDER

Winnenden.

„Die Chancen für ein Stadtmuseum stehen nicht schlecht für die nächsten Jahre“, sagt Diethard Fohr zur Begrüßung der 50 Zuhörer in der Schlosskirche St. Jakobus. Eine motivierende Bemerkung, gerichtet an seine Mitstreiter und den Oberbürgermeister im Publikum – das freilich hauptsächlich wegen der Altarführung von Maria Käß gekommen ist.

Vor etwa elf Jahren hat sich Maria Käß von den Altarführungen zurückgezogen. Sie entschuldigt sich am Ende der 45-minütigen Ausführungen, dass sie auf dem Stuhl sitzen bleibt, und macht aus ihrem Alter keinen Hehl: „Mit 94 tragen meine Füße das nicht mehr.“ Ihren knitzen Humor und ihre Kennerschaft des geschnitzten Altarretabels jedoch schlagen die Zuhörer wie früher in ihren Bann. Sie lauschen konzentriert der trotz Mikrofon leisen Stimme, einer hat die gute Idee, den Vortrag zu filmen, ein anderer flüstert mittendrin bewundernd: „Die hat schon ein Wissen!“

**Mittlerweile ist sie überzeugt:  
Oben links steht Johannes**

Maria Käß kam als Grundschullehrerin 1961 nach Winnenden, ihr damaliger Chef Karl Mast weckte die Begeisterung für das wunderbare spätgotische Werk. Als die langjährige Konrektorin der Grundschule im Schelmenholz im Ruhestand war, kniete sie sich selbst in die Erforschung des Holzkunstwerks hinein und verfasste 2002 für

Band 8 der Stadtarchivreihe „Winnenden gestern und heute“ einen Artikel. Ihre damals entwickelte These kann sie bis heute aufrechterhalten: Auf diesem Meisterstück der mittelalterlichen Symbol- und Formensprache folgt alles der Formel 3+1. Drei Jesusdarstellungen plus eine finden sich im Mittelteil, drei Mönche und ein Bischof unten in der Nische, drei Apostel (Petrus, Paulus, Christophorus) plus einer, dessen Name Johannes ist. Davon ist Maria Käß mittlerweile felsenfest überzeugt (bei Erscheinen ihres Buch-Artikels, wir berichteten am 11. Januar 2002, noch nicht).

Detektivische Fähigkeiten muss jemand haben und viel Geschichts- und Bibelwissen, um solch ein Werk zu interpretieren. „Auf dem Altar-Flügel predigt Jakobus auf der Kanzel und zeigt dabei auf den Apostel Johannes im Hauptteil.“ Dieser war Jakobus' Bruder und zudem der Namenspatron des Altarstifters, Hans von Neuneck. Weil

von den drei Zuhörern im Bild mit Prediger Jakobus einer einschläft, merkt Maria Käß keck an: „Also bei mir isch no koiner ei'g'schlofa.“ Diese Mischung aus schwäbischem Witz und detailreichen Erklärungen, was alles in den acht Flügelbildern zu sehen ist (Leben und Hinrichtung des Jakobus obere Reihe, die Legende vom Hähnchenwunder untere Reihe), und dass ein Hund und eine Katze für Redenwendungen stehen, versetzte die Zuhörer in Staunen.

**Eine Erklärung für die Formel  
sind die Jahreszeiten**

Warum aber überhaupt das Prinzip 3+1? „Es ist der Rhythmus, nach dem wir leben. Morgen, Mittag, Abend und Nacht. Frühling, Sommer, Herbst und Winter“, hält Maria Käß eine bestechende Erklärung parat.

## Initiative für ein neues Stadtmuseum

■ Die **Initiative Stadtmuseum** ist noch recht jung – vereint aber fast ausschließlich erfahrene Hobbyhistoriker. Sie wollen die Spuren der Geschichte erhalten und für die Nachwelt spannend und aussagekräftig aufbereiten. Bisher gibt es nur das ehrenamtlich von Anneliese Schauer und ihrem verstorbenen Mann Eberhard eingerichtete **Museum im Torturm**, gepflegt und geöffnet wird es einmal monatlich vom Historischen Verein.

■ Das neue Museum soll größere und barrierefreie Ausstellungsflächen bieten. „Die **Vorstufe** fürs Stadtmuseum, vielleicht auch seine **Begleitung im Internet**, ist das virtuelle Museum, für das die Stadt 50 000 Euro bereitgestellt hat und

das nun noch eine Förderung vom Land bekommt“, so Diethard Fohr.

■ Diethard Fohr ist im Juli in den **Ge-meinderat** eingezogen, hat davor etliche historische Themen (Bomberabsturz, Zwangsarbeiter) und Personen (Hebamme Raith) in Vorträgen und Filmen behandelt und gehört zur Initiative. Wie auch **Anneliese Schauer** (s.o., Historischer Verein und Schlosstanzgruppe), **Werner Heincke** und **Martin Fischer** (Galerie für Fotografie), dessen Sohn, der Profi-Fotograf und -Filmer **Hans-Martin Fischer**. Außerdem die ehrenamtlichen Stadtarchivmitarbeiter und Heimatforscher Kurt Bihlmaier (Baach) und Hans Kuhnle (Birkmannsweiler).